

moch sich überall geltend machen. Die Sozialisierung ist eingeleitet, aber ohne Experimente. Sie versteckt sich nicht auf einzelne Fabriken, sondern auf ganze Gruppen nach genauem Studium unter Sicherung der wirtschaftlichen Werte. Nun heißt es, Arbeiter, klassen, wenn die einzige Einheit nötig ist. Das trat man in die Tagesordnung ein. Als erster Redner sprach

Staatssekretär Dr. Zölf
über unsere Vereinbarungen zu den bisherigen Wahlen und den östlichen Nachbarn, wobei er die Lage des Reiches als eine äußerst bedroht darstellte sowohl durch den nächsten Feind als auch durch die kapitalistischen Bestrebungen im Innern. Er finge die Sorgfaltung auf die heutige Verfaßung, die der Reichsregierung die Vertretung nach außen einverhaktlos anvertrauen und die Nationalversammlung so idemlich wie möglich beenden.

Nach ihm sprach Staatssekretär Erzberger über die Waffenstillstandsverhandlungen.

Der künftige Ministerpräsident Eisner, der nach Wien sprach, griff beide als Vertreter seines gestürzten und abgesetzten Regimes an, besonders den Staatssekretär Erzberger, der als Vertrauensmann des ausgeworfenen Kaisers mit großen Mitteln eine Bevölkerung der Welt zugunsten des neuen Regimes vertrieb. Eisner bekannte sich ebenfalls mit aller Entschiedenheit für die Reichseinheit und an dem Gedanken der Nationalversammlung. Wenn diese ins Leben gerufen sei, müsse ein Präsidenturum gefestigt werden, das allein möglich ist, als einzige Vertretung aller Teile des Reiches gewählt. Von den anwesenden Vertretern der Bündesstaaten forderte keiner noch Lippoldt, Sachsen, Schumann, Süderholz und Ulrich, Deleau, so dann nannte der Reichsleitung u. a. Landsberg. Allgemein kam der Gedanke zum Ausdruck, daß die Nationalversammlung möglichst bald einzuberufen sei und daß vorher ein Präsidium in der Form eines Reichspräsidiums gebildet werden müsse. Da sich eine große Übereinstimmung in den Ansichten ergab, glaubt man bis heute abend, daß die Beratungen zu Ende führen zu können. Die Verhandlungen wurden bis 3 Uhr unterbrochen.

Deutsche als Ankläger Deutschlands.
Der ungarische Ministerpräsident hat einen Bericht veröffentlicht lassen, den kurz vor Ausbruch des Weltkrieges der bairische Gesandte in Berlin, Graf Verkriesch, nach Würzburg brachte, und der in Verbindung mit andern Berichten derzeitliche Dienstbarkeit die deutsche Politik seiner Augustolage als schwer belastet erscheinen läßt. Graf Verkriesch stellt die Frage: „Dass, als habe Wien, wenn auch mit sehr entschlossen, so auf einen Stein mit Serbien und dessen Verbündeten aufstoßen zu lassen, doch noch geschehen, während man noch in Berlin mit bestrebt gewesen sei, den bereits gefassten Entschluß nach außen hin zu verborgen.“ In diesen Berichten muß jetzt geklärt werden, daß es sich nicht um eindeutig festgestellte Tat handelt, sondern um Vermüthungen, die er unverbindlich ausstellt. Erstens aber auch die Beobachtungen und Schlüssefolgerungen des bairischen Gesandten zu: was vertritt der Ministerpräsident Eisner davon, wenn er diesen „unbedenklichen Staate“ hat, gerade jetzt anzuhören? Die volle Wahrhaftigkeit im Begegnen der Staaten mag nicht nur ein holes, sondern sogar verachtbares Ziel sein; bis jetzt ist es nicht erreicht. Die erste Voraussetzung eines eindeutig festgestellten Verfahrens ist doch die Voraussetzung. Auch aber halten unsere Freunde ihre

Achse sozialistisch verbllossen und haben auch Grund dazu. Wer ohne Gegenwehr alles tun gibt, was Deutschland beladen könnte, stellt sich waffenlos einem Feind, dem es selbst die stärkste Waffe geschiebt hat. Und der die Waffe noch ebendann vergessen wird.

Das angebliche Friedensangebot Wilsons.

Wien, 23. Nov. Die New York Times berichtetlich eines Schreibens des früheren Ministers des Außenwesens Czernin, in dem es heißt: In den letzten Morgenblättern stand das von den Künftigen Freunden entnommenen Ausspruch Dr. Eisner, nach welchem Deutschland mit Österreich-Ungarn im Herbst 1917 von Amerika ein Friedensangebot erhalten und trotz mehrerer Anfragen nicht angenommen habe. Die Nachricht ist, soweit Österreich-Ungarn in Betracht kommt, falsch. Zugrunde liegt in Wirklichkeit eine angebliche Offizie des Künftigen Präsidenten Wilson, der sich an Deutschland gewendet haben soll, nicht bekannt.

Die letzten Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Die Londoner Times teilt mit, daß seit dem 19. Oktober Generalmajor v. Lettow Vorbeck Deutsch-Ostafrika verließ und nach Nord-Afrika längs der Küste des Suezkanals zog. Man sieht ihn bei Tabuk abzuhauen, er wandte sich aber westlich und auf den englischen Verteidigungsstreifen bei Tora an, aber ohne Erfolg. Lettow Vorbeck hat ungefähr 3000 Karabiner und etwa 1000 Artillerie beschafft. Die wenigen Kolonialtruppen, die er hatte, waren den Vorrangzügen abgenommen worden. Lettow Vorbeck sollte sich nicht ergeben. Dr. Schaefer, der rechtmäßige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat angeblich die Fortsetzung der Waffenstillstandsbefreiungen durchgeführt. Worauf verzichtet er, daß Lettow Vorbeck es selbst in England an einer gewissen Popularität gebracht hat.

Roman von Sanders und der Zusammenbruch in Palästina.

Berlin. Die „Voss. Zeit.“ erhebt schriftliche Anklage gegen den Oberbefehlshaber in der Türkei General Roman von Sanders, der bei dem Durchbruch im Els-Roßdantland am 18. September, auf dem er in letzter Weise vorbereitet war, in einer Stütze bestürzt war, sicher seine Tochter zu retten. Die Armee setzte 4 Divisions, der Heerführer und die Tochter ihrer gesammelten Kapitäne.

Deutsches Entgegenkommen gegenüber der Schweiz.

Deutschland hat an die Schweiz eine Note gerichtet, wonach trotz der enormen Anforderung an Rüstmaterial durch die Entente, die Durchfahrt der Schweizer Produkte durch Deutschland nach den nordischen Ländern aufrecht erhalten bleiben soll um die Schweiz nicht zu schädigen.

Französische Arbeit in Elsaß.
Die elsässisch-französische Grenze wurde durch die Franzosen vorläufig geöffnet. Es verlautet, daß zahlreiche Regimenter afrikanischer Truppen in südelsässischen Orten eingetroffen sind, um diese zu besetzen. Die Franzosen setzten in allen Orten französisch gesprochene Bürgermeister, die bei Kriegsbeginn von ihren Amtsmännern schieden, wieder in diese ein. In Mühlhausen, Colmar und Schlettstadt tragen die dort wohlauf erscheinenden Zeitungen meistens französische Kopftitel.

Japan's Friedensbedingungen.

Washington, 24. Nov. (Reuter). So hießen Kreisen erklärt man, daß die japanischen Friedensbegehrungen folgende 7 grundlegende Friedensbedingungen vorschlagen werden:

1. Uebereinstimmung mit England wegen der Freiheit der Meere.
2. Sympathie mit dem Plane der Alliierten, die kleinen Nationen zu schützen.
3. Anerkennung der Notwendigkeit für die Japaner die Ordnung in Sibirien zu schützen.
4. Anerkennung der japanischen finanziellen, kommerziellen und industriellen Einfußsphären in China.
5. Dauernde Besetzung von Kiautschou.
6. Japanisches Protektorat über die Marshallinseln, die Karolineninseln und verschiedene deutsche Inseln des Stillen Ozeans.
7. Auf Gegenzeitigkeit beruhende rechtliche Gleichstellung für japanische Bürger in der ganzen Welt.

Der Rückmarsch der Armee Mackensen.

Zwischen dem General von Mackensen und der ungarischen Volksregierung haben in den letzten Verhandlungen über den Durchzug der deutschen Truppen durch Ungarn stattgefunden, bei denen der deutsche Führer durch eine Offizierskommission unter Führung des Obersten Massow vertreten wurde. Die Verhandlungen haben in allen Punkten zu einer Verständigung geführt. Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, den Abtransport der deutschen Truppen so schnell als möglich und unter Aufrechterhaltung vollster Ordnung zu bewerkstelligen. Da in Ungarn zur Zeit ein außerordentlicher Kohlemangel herrscht, unter dem das ganze Wirtschaftsleben schwert leidet, ist es erklärlich, daß die ungarische Regierung die Gelegenheit des Durchmarches der deutschen Truppen benutzt hat, um Kohlen aus Deutschland zu erhalten. Allerdings ist dazu eine Verständigung mit den Tschechen erforderlich, bei denen die Kohlenversorgung genau so im argen liegt. Die Regelung des Abtransports und der Kohlenversorgung ist so vereinbart, daß von je vier Jürgen deutscher, nach Ungarn bestimmter Kohle immer ein Zug für die Transportzwecke der Armee Mackensen dienen soll, die fast ausschließlich deutsches Eisenbahnmateriel für ihre Rückkehr in die Heimat verwendet. General von Mackensen ist, wie von ungarischer Seite anerkannt wird, auf jede Weise bestrebt, die ungarische Volksregierung in der Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen zu unterstützen. Er hat die an sich vollkommen selbstverständliche Erklärung gegenüber der ungarischen Volksregierung abgegeben, daß er garnicht daran dachte, seine noch in voller Disciplin und Ordnung stehende Armee zu irgendwelchen innerpolitischen Zwecken in Deutschland zu verwenden. Seine einzige Sorge ist, die ihm anvertraute Armee so schnell als möglich und unter Aufrechterhaltung Disciplin in die Heimat zurückzuführen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die rumänische Bevölkerung den deutschen Truppen gegenüber nicht feindselig verhalten hat. Lediglich in der Hauptstadt Bukarest haben deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. In Siebenbürgen hat das Erscheinen der deutschen Truppen sehr wesentlich dazu beigetragen, die durch Unruhen aller Art gestörte Ordnung wieder herzustellen. Zwischen den dortigen amtlichen Stellen und den Führern der deutschen Truppen herrschte fast beste Einvernehmen. Stellenweise treffen auf ungarischem Boden die ankommenden serbischen Besatzungstruppen noch mit den abziehenden deutschen Verbänden innerhalb

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebeneck.

10. Eugenie fand es nicht einmal so sehr ungewöhnlich, als, die ihre Mutter nicht gern und nie eine Freundin brachte, hätte sich merkwürdig schnell daran gewöhnt, dieser ebenso weiteren als gewohntesten Unbekannten ihre geheimsten Gedanken anzvertrauen.

Und es tat ihr unbedenklich wohl, sich immer vorhanden zu fühlen.

Die Baronin aber fand diese Korrespondenz teilend.

„Was ist da, daß ich entzückend bin über Deine Worte, mir Deine Umgebung zu idealisieren? Wie gut versteht Du, Menschen und Tiere vor mich hinzuführen! Ich lebe schon ganz in diesem sommerlichen Sommerland! Der See neulich bei Enders mit den bläulichen Wellen, die „so dünn und spartiam wie die von Ihnen vermittelten Sandwürze“ wirken, muß förmlich gewesen sein! Und förmlich ist aber die See zu Ehren gegebene Radfahrtausfließlichkeit bei der Stadtbrücke, die ich ordentlich vor mir habe! Wie Du sie beschreibst – die weibliche Blütenrose, das Rosatzenzettel! Das im „Minnian“ Buchhübschen mit der Schönheit in den Händen an der Spalte! Und den prinzessinen Ausdruck aller Männlichen, wo dann ganz Untergang der Frau Doctor und zum Entzücken

Deiner Tante plötzlich Dr. Worland bereitplatze, – das hast Du glücklich geißelt, in Ordnung! Du weißt eigentlich zur Schriftstellerin geboren – weißt Du das? Also schreibe! Schreibe! Schreibe! Vor allem natürlich viel und oft Deiner Wahl-Mutter Alora!“

Und Eugenie schrieb . . .

Sie war so vertieft in diese Beschäftigung, daß sie ganz vergessen hatte, wie dringend Tante Aloma ihres Herz gelegt, doch ja gewiß vor Liss noch einmal zum Ruhm zu gehen wegen des Eises für Katharina.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und die Körtnäts härrte verstört herein.

„Es ist unerhört!“ lachte sie. „Hörst nur, was mir vorhin Gräulein Liss hat, die ich keine Käuzin iron, erzählt! Die Wepler hat für heute noch einen Tag eine Bildnisspartie zur Minne Gottliebsteink veranstaltet! Die Sache ist schon lange besprochen, nur der Tag war noch nicht fixiert. Gestern muß sie gerade ausgerechnet den besten wählen! Wo Dr. Worland zum erstenmal mit Dir die Lieder probieren will, die Dir nächst Samstag zum Festen der Herrenkolonie singen sollst! Es ist eine unglaubliche Perspektive!“

„Wie wieso denn, Tante? Ich verstehe nicht, was Dr. Liss so erregt? Was geht aus diese Bildniss auf?“

„Das begreift Du nicht? Erstens hat sie uns gar nicht eingeladen dazu!“

„Ach, das ist ja wohl kein so großes Qualität!“

„Eine beleidigende Richtung ist es! Wir gehören so gut zur Gesellschaft hier wie die Unbes oder Pechabs oder die Wallach! Außerdem hat Du mir selbst erzählt, daß Tante Aloma neulich freizeitlich in Morland selbst den Wunsch ausgedrückt habe, er möge einmal den Führer durch diese alberne Käne machen, da sich niemand so gut als er dazu eignet, der Schauspieler in einer eigenen Broschüre über die Liss geschrieben hat. Und er versprach es, wie Du sagst.“

„Das ist richtig.“

„Also, natürlich wird er uns mit absagen! Unbesabhatz kann er ja kaum anders als sein Werk hinter. Die Wallach, sagte auch, er und seine Mutter seien mit von der Partie. Abgesehen von allem anderen habe ich nun das Eis, mit dem ich ihm überredet habe nach der Probe – er ist Eis ja gern! – umsonst bestellt!“

Eugenie lachte.

„Hat er denn schon abgesagt?“

„Nein. Aber . . . ja, glaubst Du denn, daß er es vielleicht doch nicht tun wird?“

„Ich weiß es nicht. Aber Dr. Worland ist uns keine Sklavierung bei der Akademie geboten, es

bedingungen.
los. (Neuter). In gleicher Weise
dass die japanischen
7 grundlegende Friede
gen werden:
England wegen der
lone der Alliierten, die
wendigkeit für die Parteien zu schützen.
spanischen finanziellen
ellen Einflussphären in
von Kiautschou.
ent über die Marchhalle und verschiedene deutsche
uhende rechtliche Gleichheit in der ganzen Welt.

Armeen Mackensen.

von Mackensen und der
haben in den letzten
Durchzug der deutschen
gefunden, bei denen der
eine Offizierkommision
seien Massen verloren
hatten in allen Punkten
geführt. Auf beiden
den Abtransport der
als möglich und unter
Ordnung zu bewerkstelligen
ein außerordentlicher
der dem das ganze Wirt-
es erklärlich, dass die
Gelegenheit des Durch-
kuppen benutzt hat, um
zu erhalten. Allerdings
mit den Tschechen et-
Kohlenversorgung genau
elung des Abtransportes
ist so vereinbart, dass
nach Ungarn bestimmter
die Transportzwecke der
die fast ausschließlich
für ihre Rückkehr in
General von Mackensen
eite anerkannt wird, auf
ungarische Volksregierung
hensstoffsstandbedingungen
sie an sich vollkommen
gegenüber der ungarischen
gegeben, dass er garnicht
in vollem Disziplin und
zu irgendwelchen inner-
schland zu verwenden.
e ihm anvertraute Armee
unter Aufrechterhaltung
rückzuführen.

man sagen, dass sich die
den deutschen Truppen
verhalten hat. Wediglich
st haben deutschfeindliche
en. In Siebenbürgen hat
en Truppen sehr wesentlich
durch Unruhen aller Art
verzögert. Zwischen den
und den Führern der
e das beste Einvernehmen.
ungarischem Boden die an-
zungstruppen noch mit
en Verbänden innerhalb

einzelter Ortschaften zusammen. In Temesvar kam es zwischen den Führern der deutschen und serbischen Truppen zu einem Vereinbarung, durch das der unbekünderde Abmarsch der deutschen Regimenter über die Belüke des Belegschafts gesichert wurde. Im allgemeinen ist auch bei den Kolonien, die der Mackenschen Armee in endlosen Reihen nachfolgen, die Disziplin noch aufrecht erhalten. Teilweise hat allerdings auch schon eine gewisse Lockerung der Verbände Platz geöffnet. Nach Meldungen aus verschiedenen Städten haben deutsche Truppen militärische Ausrüstungsstücke und Transportmittel aller Art bei ihrem Durchmarsch durch die Ortschaften zu Schleuderpreisen verkauft. Soweit aber der Einfluss des Feldherrn selbst und seines Stabes reicht, ist die Disziplin vollkommen aufrecht erhalten. Mackensen hat aus eigenem Antrieb die Bildung eines Soldatenrates bei seiner Armee veranlaßt.

rimmungen der Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit bleiben bis auf weiteres unverändert bestehen.

Der A. und S. Rat des 19. X. w.

* **Unsere Lebensmittel.** Bislang hört man Neuheiten in der Bevölkerung, dass mit dem Eintreten der neuen Regierungsform die bisherigen Lebensmittelvorschriften außer Kraft getreten seien. Jeder vernünftige Mensch wird sich aber sagen müssen, dass davon selbstverständlich keine Rede sein kann. Im Gegenteil hat es seit Beginn des Krieges keinen Zeitpunkt gegeben, zu dem die genaue Einhaltung aller Vorschriften über Ablieferung von Lebensmitteln, Markenzwang, Beschlüsseverbote usw. dringender nötig war, wie gerade jetzt.

* **Wirtschaftliches.** Wie wir erfahren, ist in den nächsten Monaten nicht daran zu denken, dass Deutschland so viel kohlensalz Rohstoffe (Bumolle, Wolle usw.) zur Verfügung hat, dass sämtliche Web- und Wirkwaren daraus hergestellt werden können. Das Demobilisierungsgesetz wird in den nächsten Tagen eine Verfügung erlassen, dass für bestimmte Artikel nur Erzährohstoffe (Zellstoff, Zellulose, Stavellaser usw.) verwendet werden dürfen. Auf die Rohstoffe, die gegenwärtig im neutralen Ausland liegen, kann vorerst noch nicht gerechnet werden. Die beschlagnahmten Bestände in Deutschland reichen nur für die dringendsten Bedürfnisse. Den Verbrauchern ist deshalb zu empfehlen, dass sie die Abneigung gegen brauchbare Erzährohstoffe ablegen. Die Preisfrage für Erzährohstoffe wird durch die Aufhebung jeglicher Beschränkung in der Kontingentierung der Garne geregelt.

* **Heraufsetzung der Krankenversicherungsgrenze.** Die Reichsversicherungsordnung sieht bei Betriebsbeamten und ähnlichen Angestellten, Handlungs- und Apothekerhilfen, Lehrern und Erziehern, Bühnen- und Orchestermitgliedern sowie Schiffers eine Höchstgrenze des jährlichen Arbeitsverlustes vor, über die hinaus sie die Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. Diese Grenze, die jetzt 2500 Mark beträgt, erweist sich bei den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen als durchaus unzureichend. Eine Verordnung des Rates der Volksaufsichtsagenten sieht sie daher bis auf weiteres auf 5000 Mark heraus. Gleichzeitig wird die erst durch die Reichsversicherungsordnung eingeführte Höchstgrenze des jährlichen Gesamtkommens von 4000 Mark bestätigt, über die hinaus die freiwillige Selbstversicherung und die Weiterversicherung bei den Krankenkassen nicht fortbestehen dürfte. Die neue Verordnung tritt am 2. Dezember 1918, das heißt mit dem Beginn einer Arbeitswoche, in Kraft. Sicherungsberechtigte, die während des Krieges infolge Überschreiten der angegebenen Höchstgrenze aus ihren Rassen abgeschieden sind, können sich binnen 6 Wochen nach Inkrafttreten der neuen Vorschriften zur weiteren freiwilligen Versicherung bei ihrer Krankenkasse melden. Eine inzwischen trog Überschreitens der Höchstgrenze tatsächlich fortgesetzte Mitgliedschaft soll nachträglich nicht mehr angefochten werden. Die wieder- oder neuversicherungspflichtigen Personen sind von ihren Arbeitgebern rechtzeitig bei der Kasse anzumelden, doch ist die ursprüngliche Meldepflicht bis zum achten Tage nach dem 2. Dezember 1918 verlängert worden.

* **Die Entlassungen aus dem Heere.** Am 1. Dezember ab sind aus dem Heimattheater zu entlassen: Offiziere des Beurlaubtenstandes, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1886. Zur Aufrechterhaltung des notwendigsten Ordnungs-, Arbeits- und Beobachtungsdienstes können Mannschaften bis längstens 15. Dezember zurückgehalten werden. Dann müssen sie durch jüngere ersetzt sein, die auch aus

den auszulösenden mobilen Formationen frei werden. Das Eintreffen einzelner mobiler Formationen in der Heimat hat begonnen. Alles muss getan werden, um diesen nach langer, schwerster Kriegszeit ins Vaterland zurückkehrenden Männern einen herzlichen Empfang zu bieten, nicht nur der Gemeinschaft in öffentlicher Art, sondern auch jedem einzelnen gegenüber in ernstem, kameradschaftlichem Geiste. Vergessen wir nicht, was sie für die Heimat getan haben. — Soweit die in der Heimat eingetroffenen mobilen Formationen nicht zum Grenzschutz oder Ordnungsdienst verpflichtet sind, werden sie gemäß Erlass vom 19. d. R. sofort aufgelöst oder in den Friedensbahnen übergeführt und alle Jahrgänge bis auf die Jahrgänge 1896 bis 1899 ordnungsgemäß entlassen. Die letzteren Jahrgänge sind in die Gruppen der Friedensformationen oder in diese selbst zu überführen, um dort ältere Jahrgänge zur Entlassung frei zu machen. Einzelheiten regeln die Stellvertretenden Generalkommandos usw. Der Kriegsminister. Im Auftrage: Reinhard. Unterstaatssekretär Göhre.

* **Mehr Zucker in Sicht.** Von den im Lande erzeugten Nahrungsmitteln dürfte durch das Ende des Krieges zuerst wohl der Zucker in reichlicherem Maße für die Volksernährung zur Verfügung stehen. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die von der Heeresverwaltung für technische Zwecke gebrauchten Zuckermengen demnächst wieder für die menschliche und tierische Ernährung verfügbar sein werden. An der Rationierung wird man aber jedenfalls bis auf weiteres festhalten müssen, weil der Bedarf die verfügbaren Vorräte in der nächsten Zeit immer noch übersteigen wird. Es wäre daher bei einer Freigabe des Zuckers mit erheblichen Preisssteigerungen zu rechnen.

* **Von der Kriegsamtsstelle Leipzig.** Im Auftrage des A. und S. Rates veröffentlicht die Kriegsamtsstelle Leipzig eine Bekanntmachung folgenden Wortlauts: Mit dem 30. 11. 18. werden die Referate Z. und E. A. der Kriegsamtsstelle aufgelöst. Die Angelegenheiten des Referats Z. werden je nach Art der Gesuche unmittelbar von den Truppentreffen oder den Garnisonkommandos erledigt. Von den Geschäften des Referats E.A. wird die Zuweisung von Arbeitskräften den bestehenden und zu schaffenden Arbeitsnachweisen zufallen. Die dem Referat angegliederte Zentralauskunftsstelle tritt zum Referat D der Kriegsamtsstelle über.

zur 174. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 4—5 Dezember 1918
empfiehlt

Lose

F. Jander vormals C. H. Weigel

* **Mülzen St. Nicolaus.** (Gedächtnisfeier.) Im Vormittagsgottesdienst des vergangenen Sonntags fand wiederum die Abkündigung — vielleicht das letzte Mal — der in letzter Zeit auf blutiger Wahlstadt gefallenen Nicolaer Söhne statt. Es kamen zur Abkündigung der Unteroffizier der Artillerie Richard Schwalbe, ledig, der Artillerist Kurt Dejet, verheiratet und keine Kinder und der Artilleriesoldat Paul Schatz, ledigen Standes. Gesang eines Trauergesanges und Trauertäuten nach dem Gottesdienst gaben der ersten Feier die rechte Weile. — Bei der kurzlich erfolgten Auszahlung der Zinsen vom Röbler- und Frischlegat wurden 205 Mk. an 55 Arme von hier überwiesen.

Eugenie überging die letzte Frage.
„Ich will noch einen Sprung auf die Stadt-
bibliothek machen nachher.“ sagte sie „und mit einer
Werke über Baukunst holen. Ich denke doch, dass
sie ja etwas dort haben werden.“

„Du willst allein in die Bibliothek gehen? Aber,
Kind, was fällt Dir ein? Bedenkt Du nicht...“

Sie verzerrte ürgelik, denn Eugenie war mit
einem Grins verquandelt.

Es war ihre vom Konsul erlernte Taktik, die
endlosen Bedenken der Tante, die sich wie eine
durchsichtige Mauer um den harmlosen Schriftsteller
auszurichten, zurückzuschleudern.

Sie ging aber nicht direkt auf die Bibliothek,
sondern zuerst in das nächste Postamt, wo sie unter
verschlossenen ihr Paket aufgab.

Als der Beamte die Adresse eines bekannten Schriftstellerverlags und die Beschriftung „Manuskript“ am Umschlag las, war er einen halb erstaunten, halb mißtrauischen Blick auf die Angeberin, der indessen mit hochmütiger Wille und einem scharfen „Bitte um den Schein!“ erwidert wurde.

„Naum.“ legte der junge Mann eine Minute später zu seinem Kollegen hinter dem Schalter, „das war ja wohl die schöne Richter von Konsul drüber? Die hätte es auch nicht notwendig, sich als Bauer
aufzuspielen! Gibt da ein Manuskript an
S. in Berlin auf.“

(Fortsetzung folgt)

Erstens hat sie uns gar
sehr so großes Unrecht!“
Lachung ist es! Wie
hast hier wie die Unheil
geliefert! Zweitens hast Du
die Alte neulich freiziel-
lich ausgesprochen habe,
durch diese alberne
Mann so gut als er kann
eine eigene Broschüre führt
hat. Und er versprach es.

„Wir sind mit abhängen! An-
aun anders als sein Wert
auch, er und seine Mutter
e. Abgelehnt von allen
Eis, mit dem ich ihn über-
probe — er ist Eis in
gesagt?“

„Ja, glaubst Du denn, dass
du tun wird?“

aber Dr. Rostland est une
der Akademie gebeten, es

Johanna bißigte zu dieser Probe, die ich eigentlich
gar nicht wollte — es wäre also etwas widerbar, wenn er wieder abginge. Ich glaube kaum, dass
er es tun wird.“

„Eugenie?“ Die Doktrin brachte wieder, wie
meist in der letzten Zeit. „Wenn Du recht hättest!
Was für ein Triumph wäre das! Es würde Friede
und Har bemerken, dass Du ihm lieber bist als alles
andere! Ich Kind — ich wäre ja jetzt.“

Eugenie hatte sich erröten mit ihren Schreibpapieren
zu schaffen gemacht. Sie legte die einzelnen Pa-
pieren zusammen in eine Mappe, schob ein Blatt
hinein und bräum dann das ganze vorzüglich zu
verpacken. Den noch nicht ganz vollendeten Brief
an Maria Heidlo schob sie in die Schreibfachlade.

„Vorüber wärst Du denn ja jetzt, Tante?“ sah
sie dann wie verläufig.

„Ach, wenn etwas aus der Sache würde! Du
mußt doch wohl längst gewertet haben wie ich Euch
zu Hilfe kommt! Es wäre eine so gute Partie und
vergleichsweise ist ja bis über die Ohren zu sein!“

Eugenie runzelte die Stirn.

„Findest Du dies allein genügend? Das — ich
habe gefallen.“

„Wein Gott, es gefällt Dir doch auch! Mir
gegenüber sonst Du das ruhig zugeleben!“

„Ja — er gefällt mir ganz gut,“ sagte Eugenie
nochdenklich und begann ihre Haarspange mit einem

Strohfeind zu vertanzen. „Er ist ein kluger Mann,
sehr liebenswürdig und eindrücklich weniger durch
Vorteile beginnen als ...“ andere Leute in Wyden-
brück. Aber ich habe ihn noch nie draufhin ange-
sehen, wie er mir als Chemnitz gezeigt. Und wenn
es heute um mich werben sollte, würde ich durch-
aus noch nicht, ob ich ja oder nein sagen würde.“

„Aber Kind! Zu Deiner Vage — jetzt, wo durch
Deines Vaters vollzogene Heirat es nahezu gewiß
ist, dass Du von ihm keine Verpflichtung für die Ja-
hre zu erwarten hast ... denn dafür wird Deine
Stiefmutter schon sorgen ...“

Eugenie hatte den Hut ausgelegt und ihr Paket
unter den Arm genommen.

„Ich denke viel zu hoch von der Ehe, um sie
als Verpflichtung annehmen zu betrachten“, sagte sie zu-
nächst. „Das weißt Du längst, Tante. Ganz entblößt
wäre mir, bei anderen in den Verdacht zu ge-
raten, es zu tun. Ich bitte Dich also ernstlich, mit
in Deiner Weise mehr „zu Hilfe“ zu kommen. Und
nun, bitte, sage, wie Du es mit dem Konditor ge-
halten haben willst? Soll ich das Eis abstellen?“

„Nein. Am Ende könne ich doch recht haben
und dann hätte ich Rostland nach der Probe nicht
einen ordentlichen Erfrischung anzubieten. Sage
mir, dass man das Eis vorsätzlich um vier Uhr schaf-
fen soll. Gehst Du sonst noch irgendwohin? Was
hast Du denn für ein großes Paket bei Dir?“

Thürm. (Zur Sicherung der Volksernährung) M auch hier ein Ortsausschuss gebildet worden. Hierzu wurden folgende Herren gewählt: Aus der Klasse der Erzeuger die Herren Gutsbesitzer Hugo Richter, Bruno Uhlig und Emil Eberlein; aus der Klasse der Verbraucher die Herren Emil Römer, Hermann Lindner und Oswald Ischer. Als Vorsitzende wurde gewählt Herr Fabrikant Eduard Trötsch und als dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Albin Römer. — Die letzte Haussammlung fürs „Rote Kreuz“ ergab 100,55 Mark.

Bauhen. (Für einen Wendenstaat.) Landtagsabgeordneter Barth veranstaltet gegenwärtig in verschiedenen Orten der Lausitz unter den Wenden Versammlungen, in denen diese zur Gründung eines selbständigen Wendenstaates aufgerufen werden. In einer Versammlung wurden zu Propaganda-Zwecken für diese Sache 3000 Mark gespendet. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß trotz aller entgegengesetzten lautenden Meldungen die biesigen Wenden von dem Proger Thürenblock nicht nur eingeladen worden sind, sondern daß sie auch tatsächlich seinerzeit dort vertreten waren.

Chemnitz. (Zur Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums.) Auf das von dem Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Beutler wegen der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung an den Reichskanzler gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: Vorläufig A- und S.-Rat ist zunächst zur Erklärung über sein Vorgehen aufgefordert. Weitere Mitteilung vorbehalten. Reichsregierung.

Chemnitz. (Tödlich verunglückt) Ist die 3-jährige Marg. Müller, Kanzstraße 31 dadurch, daß sie mit ihren Kleidern dem stark geheizten Hinterhof zu nahe kam. Die Kleider fingen dadurch Feuer, und es erlitt das bedauernswerte Kind solch schwere Brandwunden, daß es im Krankenhaus, wohin es alsbald gebracht worden war, verstarb.

Dresden. (Zwölf Soldaten durch Gas betäubt) wurden im Massenquartier Ballhaus, wo eine Abteilung des Leib-Grenadier-Regiments untergebracht ist. Vier von ihnen waren schwer, acht leicht erkrankt. Das Unglück war durch zu leichten Verstellen des Gasrahmes im Saale entstanden.

Hohenstein-E. (Erstochen aufgefunden) wurde an der Eisenstraße ein besser gekleideter unbekannter Mann von unterschärfer Statur und im umgeschränkten Alter von 50—60 Jahren.

Oberschlema. (Der verräterische Weckapparat.) Der Leinwandfabrikant B. hat in seinem Stallgebäude einen Weckapparat angebracht, der einen Schuh abseuert, wenn von unkundiger Hand die Tür des Stalles geöffnet wird. Nachts wurden nun die Nachbarn durch einen Schuh geweckt und als der Maurer St. zum Fenster hinaussah, bemerkte er zwei Männer nach Schneeberg zu die Flucht ereigneten, die den Stall B.'s erbrochen hatten, um ein Schwein, Hühner und Enten zu stehlen, durch den schießenden Apparat aber davon gehindert worden waren.

Werban. (Diebstahlischer Kunde.) Seit Wochen vermietete ein Geschäftsinhaber der Ferdinandstraße aus dem Laden ständig Waren, als Seife, Zucker, Kaffee, Salz, Schreibwaren usw., sowie auch kleinere Geldbeträge. Jetzt hat man den Dieb in einem im Hause wohnhaften 13 Jahre altem Knaben,

ermittelt. Er hat sich seit mit einem Dietrich Eingang in den Laden verschafft. Von den Sachen hat er den größten Teil an seine Mutter abgegeben und ihr auch die Herkunft mitgeteilt.

Vermischtes

+ 60 Millionen Mark in bar „beschlagen nahmt“. Wie meldeten gestern, daß man einer Viehbesandte, die auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin, wo sie ihr Unwesen trieb, 2 Millionen Mk. abgenommen hat. Es soll das aber nur ein kleiner Teilbetrag der Riesensumme sein, die wirklich abgekündigt gekommen sei. Nach einer unbestätigten Mitteilung sollen dem heimkehrenden Verwaltungsstabes des Oberkommandos der Heeresgruppe Mackensen 60 Millionen Mark in Gold und Tausendmarkscheinen von der Bahnhofswache in Berlin abgenommen worden sein. Auch sämtliche Lebensmittel, die die Mannschaft privatlich sich bei ihrer Abfahrt in Rumänien noch gekauft hatten, sollen ihnen ebenfalls gewaltsam ohne Quittung abgenommen worden sein, dergleichen eine Reihe von Wagen, Pferden, Geschirren, Decken, die zum Inventar des Verwaltungsstabes des O. K. M. in Bukarest gehört hatten. Wie dazu der „B. L. A.“ erfuhr, hat die Untersuchung ergeben, daß der Beschlagnahme ein Irrtum der Sicherheitswache zugrunde lag. Die Sicherheitswache glaubte, daß es sich um Gelder und Gut aus einem Diebstahl handelte und beschlagnahmte alles. Inzwischen wurde festgestellt, daß es sich tatsächlich um die aufgelöste Rassenverwaltung der Armee Mackensen handelte. Hierauf wurde die Beschlagnahme zurückgenommen.

Gegen die Kapitalflucht.

Die Reichsregierung hat unter dem 21. November folgende Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland erlassen:

§ 1. Wertpapiere dürfen nur durch Vermittelung von Banken nach dem Ausland verändert oder überbracht werden.

Als Wertpapiere im Sinne dieser Verordnung gelten auch die unverzinslichen Schapanweisungen des Reichs oder der Bundesstaaten Zins- und Gewinnanteilscheine, Kurskunden, durch welche die Beteiligung an einem Unternehmen verbrieft ist, sowie Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldbriefe. Tagesanlagen gelten im Sinne dieser Verordnung nicht als Wertpapiere Papiergele, Banknoten, Datumslastschaftsscheine, Wechsel, Anweisungen und Scheine.

§ 2. Banken dürfen Ausländer, wonach

1. Wertpapiere nach dem Ausland verändert oder überbracht, für einen Ausländer in Verwahrung genommen oder ihm aus Stüdfonto aufgeschrieben.

2. Geldwertpapiere in in- oder ausländischer Wahlung einem Ausländer aufgeschrieben werden sollen, nur ausführen, wenn der Auftraggeber eine Erläuterung nach dem anliegenden Muster in doppelter Ausfertigung eintreibt.

Die Banken haben eine Ausfertigung der Erläuterung binnen einer Woche an das für ihre Niederlassung

(Absehbarer Verlust) zuständige Reichsgericht weiterzugeben.

Ausländer im Sinne dieser Verordnung sind Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, und Unternehmungen, welche sie im Ausland ihren Sitz haben.

§ 3.

Die Vorschriften in § 2 finden keine Anwendung, wenn die Banken Wertpapiere im eigenen Namen nach dem Ausland verändert od. r. überbringt oder für einen Ausländer in Verwahrung nimmt oder ihm aus Stüdfonto aufschreibt.

2. wenn Wertpapiere mit zum Bezug von Zins- oder Gewinnanteilscheinen um Austausch oder zur Abstemmung bei Konversionen oder ähnlichen Anlässen, oder nur zur Ausübung von Einom- und Bezugsrechten verändert oder überbracht werden;

3. wenn der Auftraggeber ein Ausländer ist.

§ 4.

Auf den Postanweisungen, Postleit-, Postnachnahme- und Postauftragsbeleiche finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Das Reichsgericht kann weitere Ausnahmen zu lassen.

§ 5.

Niemand darf bei einer Bank auf einen falschen oder erledigten Namen für sich oder einen Dritten ein Konto errichtet lassen, Wertpachen offen oder verschlossen hinterlegen oder ein Schließfach mieten.

§ 6.

Wer der Vorschrift in § 1 oder in § 5 Absatz 1 dieser Verordnung widerspricht, wird mit Geldstrafe von 100 bis 100000 Mark bestraft. Denjenigen kann auf Gefängnis bis zu 3 Jahren und auf Verlust der bürgerlichen Ehrentugie elternamt werden. Der Versuch ist strafbar.

Die Vermögenswerte, auf die sich die urtheilte Handlung bezieht, können im Urteil für den Strafe verfallen erklärt werden.

§ 7.

Wer den Vorschriften in § 2 Abs. 1 und 2 oder in § 5 Abs. 2 dieser Verordnung widerspricht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

§ 8.

Alle Geschäfte, Verabredung und sonstigen Handlungen, die dazu bestimmt sind, die durch die Vorschriften in §§ 1 und 2 bezweckte Kenntnis der Steuerbehörde über das Verbringen von Vermögenswerten ins Ausland zu vereiteln, sind verboten.

Wer der Vorschrift in Absatz 1 vorsätzlich widerspricht, wird, soweit nicht noch anderen Gesetzen eine schwerere Strafe vernichtet ist, mit Geldstrafe von 100 bis zu 100000 Mark und mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. § 6 Absatz 2 findet Anwendung.

§ 9.

Alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie die Notare sind verpflichtet, Zuwidderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung, die ihnen zur Kenntnis kommen, der Steuerbehörde mitzuteilen.

§ 10.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. (W. T. S.)

Konsumverein „Haushalt“ Lichtenstein-Callenberg o. G. m. b. H. Gontag, den 8. Dezember nachmittags 5 Uhr in Kreis Lichtenstein

Generalversammlung.

Tageordnung:

1. Bericht des Geschäftsbüros 19.7./18, sowie Richtigstellung darüber.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinns.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandesmitglieder.
4. Anträge.
5. Allgemeines.

Einer recht zahlreichen Versammlung fügt entgegen

Der Vorstand.

Franz Menz, Emil Riedel, Hermann Heinze,
Vorstand, Geschäftsführer, Kassierer.

Ein — hervorragendes Hochblatt seiner Art — ist die illustre Jagd- „St. Hubertus“, Göthen wochenschrift, (Anhalt.) Bringt gebiegte Ausfälle über Jagd, Schießen, Hundezucht, Forstwissenschaft, Jägerkunst und Naturkunde. Großzügige Bilder u. d. Weitergabe Kunstsiegel.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspunkt 2.80 Mark für das Vierteljahr.
Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummer vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem

Berlin o. St. Hubertus (S. Speffers Sohn)
Göthen (Anhalt)

Als Geschenke f. d. heimkehrenden Sieger

empfohlen in reichhaltiger Auswahl

Schlipse

Krägen

Manschetten

Vorhemdchen

Hosenträger

Kragenschoner

Marschettenknöpfe.

Carl Goldig, Lichtenstein.

Einlegegefäß

bis 100 Blatt fassend, eingehofft.

M. Glanzels Nachfolg.

Erwähnens-

Aufwartung

sofort gefüllt.

Zu melden im „Tageblatt“.

Besuchskarten

liefern in jeder Ausführung
„Tageblatt“-Druckerei.

PLAILENSCHE GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK MORETZ WIEDRECHT GmbH PLAILEN IV.



Unsere Vertretung für den dortigen Bezirk

hat die

Buch-, Kunst- und Zeitungs-Druckerei

Otto Koch & Wilhelm Pester

Lichtenstein,

Wilhelm-Ebert-Straße.

Fernruf 7.

Bestell- und Reisebüro von Otto Koch und Wilhelm Pester, die den nächsten Buchdruckereien besuchte. Berlin.